

# THRONE UND TRÄNEN

14)

"Wo ist Seine Hoheit?"

"In seinem Arbeitszimmer. Haben befohlen, nicht zu stören."

Pahlen, der die Maske abgenommen hat, schiebt den Diener zur Seite und begibt sich zum Arbeitszimmer des Thronfolgers. Er klopft. Hinter der Tür ertönt eine unzufriedene Stimme: "Wer ist da?"

Ohne zu antworten, öffnet Pahlen die Tür. Vom Diwan erhebt sich Großfürst Alexander. Er sieht Pahlen erstaunt, ja fast erschrocken an.

"Sie? Ist etwas passiert?"

"Durchaus nicht. Ich wollte Eure Hoheit nur sehen und etwas besprechen, nichts weiter. Entschuldigen Sie bitte, daß ich so ohne alle Zeremonien eingedrungen bin..."

"Bitte, bitte... Mich hat die Maskerade sehr ermüdet, und ich wollte etwas ausruhen. Doch, ich freue mich, Sie zu sehen. Nehmen Sie Platz... Hat jemand Ihr Kommen bemerkt?"

"Nur der Diener."

Pahlen sieht den Thronfolger durchdringend an. Er hat sich in der letzten Zeit sehr verändert. Ist schmal geworden. Seine Augen sind eingesunken, und um seine Mundwinkel haben sich tiefe Falten gebildet.

"Sind Eure Hoheit krank?"

"O nein. Nur etwas müde, nichts weiter."

"Eure Hoheit müssen sich schonen, weil Rußland in einigen Tagen die Kräfte Eurer Hoheit brauchen wird..."

Alexander sieht ihn erstaunt an. Er versteht nicht, oder tut er nur so? Pahlen fährt unbeirrt fort:

"Vielleicht werden Eure Hoheit schon nach wenigen Tagen das schwere Erbe des Vaters antreten müssen..."

Das Gesicht des Großfürsten überzieht eine fahle Blässe. Sogar seine Lippen werden weiß.

"Ich will nichts hören, Graf!" sagt er mit zitternder Stimme.

Pahlen reißt sich die Hände, als friere ihn und fährt einschmeichelnd fort: "Ich verstehe — aus Eurer Hoheit spricht das Gefühl des Sohnes. Wenn man aber schon von Sohnespflicht redet, so ist die erste Pflicht Eurer Hoheit, das Leben Seiner Majestät zu retten..."

"Bereitet sich eine Verschwörung gegen meinen Vater vor?"

"Man muß auf alles gefaßt sein," entgegnet Pahlen ausweichend. "Wer kann voraussagen, woher der Tod kommen wird. Vielleicht erdolcht ihn heute auf der Maskerade einer von den Offizieren, die er mit der Reitpeitsche ins Gesicht geschlagen hat? Vielleicht, daß einer der Freunde oder Verwandten des Obersten Grusinow —"

Der Thronfolger beaeckt, von Grauen geschüttelt, das Gesicht mit den Händen. Er muß an der Obersten Grusinow denken, der auf B fehl des Zaren so lange mit Stöcken geschlagen wurde, bis sich sein Körper in eine unförmige blutige Masse verwandelte...

"Eure Hoheit müssen Ihren Vater retten," fährt Pahlen noch leiser und ein-

dringlicher fort. "Und nicht nur den Vater, nein, ganz Rußland. Geben Sie uns Ihre Zustimmung, Zar zu werden, und nicht ein Haar wird Seiner Majestät gekrümmt werden. Er wird in einem seiner außerhalb gelegenen Paläste wohnen und dort den Rest seiner Tage verbringen. Und wirklich, er wird dort glücklich sein! Viel glücklicher als jetzt, wo er die Schrecken vollführt, unter denen er selbst leidet..."

"Sie wollen, daß ich meinen Vater überrede, dem Thron zu entsagen?"

"Das werden wir selbst übernehmen. Eure Hoheit brauchen uns nur das Versprechen zu geben, Zar zu werden. Wenn wir es erhalten haben, werden wir nachts bei Seiner Majestät erscheinen und versuchen, eine Abdankung zu erleben."

"Man wird Sie dann sofort verhaften!"

"Davor fürchten wir uns nicht. Wir werden einen Tag wählen, wo Soldaten Posten stehen, die Eurer Hoheit treu ergeben sind."

Der Thronfolger sieht Pahlen forschend an, und obschon sein Gesicht, wie gewöhnlich, undurchdringlich ist und seine Augen ruhig und kalt wie Stahl sind, bemächtigen sich des Thronfolgers doch schlimme Vorahnungen.

"Nein, nein," sagt er entschieden. "Ich kann Ihnen nicht meine Einwilligung geben. Das, was Sie da von mir verlangen, ist furchtbar, der Mörder meines Vaters will ich nicht sein..."

Pahlen reißt sich die Hände, steht auf und verbeugt sich. "Es ist Zeit, ich muß in den Saal zurückkehren. Die Maskerade wird wohl schon in vollstem Gange sein..."

Als er die Tür öffnet, ertönt gedämpft Musik herüber. Im Thronsaal haben die Tänze begonnen...

\*

Der Zar ist wahnsinnig... Nicht nur der ganze Palast, ganz Petersburg wird durch diese Nachricht in höchste Aufregung versetzt. Der Wahnsinn des Zaren nimmt von Tag zu Tag gefährlichere Formen an, man kann ihn weder vor den Untertanen, noch vor den ausländischen Gesandten verheimlichen.

Der englische Gesandte diktiert einen Brief an seinen König:

"Seine Majestät haben befohlen, in Seinem Namen alle Monarchen zu einem Duell herauszufordern und diese Aufforderung in allen russischen und ausländischen Zeitungen abzudrucken..."

Der Gesandte lacht, indem er seine großen gelben Pferde Zähne entblößt.

Der französische Gesandte schreibt selbst:

"... der Zustand des Zaren ist hoffnungslos. Seine Krankheit äußert sich nicht nur in furchtbarem Mißtrauen, sondern auch in wilden Zornausbrüchen. Gestern hat er sich während des Galadiners mit seinem Gast, dem schwedischen König, verzankt. Daraufhin hat der König heute früh Petersburg verlassen. Der Zar sandte sofort Reiter aus und befahl ihnen, die Reisekutsche des Königs zu überholen und allen Poststationen zu

verboten, dem König etwas Eßbares zu verkaufen. „Er möge Hungers sterben," hat der Zar ausgerufen..."

In den Korridoren und Sälen des Palastes stehen die Hofleute in Gruppen zusammen und flüstern sorgenvoll miteinander. Sie sprachen von dem Befehl des Zaren, der heute früh unterzeichnet worden ist. Darin wird angeordnet, den längst verstorbene General Wrangel scharf zur Rede zu stellen... Wie soll man einen Toten zur Rede stellen? Heute abend wird der Zar fragen, ob sein Befehl richtig ausgeführt worden sei?

Auch auf den Straßen von Petersburg stehen die Menschen in Gruppen zusammen. Auch hier wird aufgeregt geflüstert. Auch hier redet man davon, daß der Zar den Verstand verloren hat...

\*

Derjenige aber, über den alles spricht, hat eben die Truppenschau der Petersburger Garnison beendet und kehrt nun in seinen Palast zurück. Hier wird er schon erwartet. In der Gruppe, die am Eingang zum Palast steht, befinden sich der Thronfolger, Graf Pahlen, mehrere Hofbeamte und einige Damen. Unter den letztern auch die Fürstin Gagarin, die letzte Favoritin des Zaren.

Die Trommeln wirbeln. Sie verkünden die Rückkehr des Kaisers. Plötzlich verstummen sie, und — es herrscht Totenstille. Auf einem weißen Pferd nähert sich der Zar dem Parktor. Sein Gesicht ist, wie gewöhnlich, graubleich, und seine Blicke irren unruhig umher, als befürchtete er einen Ueberfall. Seine Reitpeitsche hält er immer bereit, einen unerwarteten Schlag abzuwehren...

Nachdem er durch das Parktor geritten ist, springt er vom Pferde und geht schnell, mit kurzen Schritten, mit der Reitpeitsche von Zeit zu Zeit gegen seine Militärstiefel schlagend, auf die ihn erwartende Gruppe zu. Pahlen tritt ihm entgegen und stattet Bericht ab. Der Zar hört ihn mit gesenktem Kopf an und beißt sich nervös auf die Lippen. Plötzlich, mitten im Bericht, wendet er sich um und blickt dem Oberst Subow, einem der Verschwörer, der hinter ihm steht, mit seinen geröteten, unruhigen Augen ins Gesicht. Einige Sekunden lang fixieren sie einander. Der offene feste Blick Subows beruhigt den Zaren jedoch, und ein unnatürliches Lächeln verzerrt seine Lippen. Dieses Lächeln wirkt auf die Umstehenden furchtbarer als das schlimmste Wutgebrüll...

Tief Atem holend, macht der Zar dann einige Schritte vorwärts und entdeckt die Fürstin Gagarin. Er fährt sich über die Stirn, wischt sich mit der Hand den kalten Angschweiß fort, und tritt auf die Fürstin zu. Eine Minute lang ist sein Gesicht hilflos, erbarmungswürdig und leidend... Schüchtern und schuldbewußt blickt er der Fürstin in die Augen, greift zärtlich ihre Hand und streichelt sie leise — wie ein Kind, das um Schutz bittet...